

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Wer funkt aus dem All?

Darüber, ob sich Diesseitige mit Jenseitigen in Verbindung setzen können oder ob der Tod uns unwiderruflich trenne, wird schon seit langem gestritten. Eine andere Frage ist, und auch sie blieb zumindest bis zur Drucklegung dieses Textes offen, ob es neben Irdischen auch Ausserirdische gebe, Wesen auf andern Himmelskörpern also, und ob es zwischen diesen und jenen zum Kontakt komme.

Auf Erden lässt sich eine gewisse und sogar wachsende Bereitschaft erkennen, mit andern Weltbewohnern zu rechnen. Die um den ganzen Planeten sendende Radiostation «Deutsche Welle» zum Beispiel hält eine ihrer Frequenzen ständig «für extraterrestrische Intelligenzen» offen. Das ist ein Angebot ans All, sich akustisch zu regen, und würde es angenommen, bliebe dann nur noch ungewiss, ob wir die Kunde verstünden. Denn die andern könnten ja wirklich unvorstellbar anders sein, und es ist wahrhaftig nicht auszuschliessen, dass das durch viele Jahrhunderte gepriesene menschliche Genie ihnen keineswegs gewachsen wäre.

Wie dem auch sei: Am unwahrscheinlichsten ist doch wohl, dass wir als einzige das Weltall beleben und «Zigeuner am Rande des Universums» sind, wie der französische Biologe Jacques Monod sich ausdrückt. Da liegt die Vorstellung des Schriftstellers Arthur Koestler denn schon näher, die Erde sei eine Strafkolonie. Das weltpolitische Treiben zwischen östlichen und westlichen «Vernichtungspotentialen» jedenfalls stützt diese Ansicht eher, als dass es sie erschüttert. Folgerichtig sind wir auch dazu übergegangen, nicht mehr feindselige, sondern gütige ausserirdische Wesen fiktiv über Leinwand und Bildschirm ziehen zu lassen.

Das ist möglicherweise ein Anzeichen für wachsende Demut und für die gleichzeitige Abnahme der fürchterlichen Nabelschau, die den Schwachsinn vom Alleinbesitz des Guten und Wahren mästen, worauf man einander wieder einmal den Schädel einschlägt oder chemisch um den Verstand bringt. Wir haben genug irdische Feindbilder, mehr als genug. Ausserirdische brauchen wir nicht auch noch.

